

13. März

Ich schreibe diese Zeilen in meiner Hängematte, während ich kleine Vögel dabei beobachte, wie sie Krümel von unserem Frühstückstisch stibitzen. Durch die Lücken zwischen den Bodenbrettern unter mir kann ich ein paar räudige Hunde erkennen. Sie beschnuppern unsere Ausrüstung. Einer von ihnen wirbelt rötlichen Staub auf, dann pinkelt er gegen meinen Rucksack. Ich stampfe mit dem Fuß auf, aber er schaut nicht einmal hoch. Typisch.



Wir befinden uns in dem Dorf ~~Katu wao~~*. Es liegt vier Kilometer zu Fuß von der Landebahn, auf der wir gestern Nacht gelandet sind. Atorai, ein Einheimischer, und seine Familie brachten uns zu ihrem Gästehaus, einem traditionellen Holzbau auf Stelzen mit einem Dach aus Palmwedeln. Bibi und ich möchten gerne schnell weiter, aber ein sechswöchiges Abenteuer mit dem Kanu erfordert viel Vorbereitung. Wir brauchen Vorräte. Außerdem möchte ich mich mit den Einheimischen über die Karte unterhalten. Ich will herausfinden, ob sie etwas wissen. Übermorgen wollen wir starten.

Von meinem Platz aus kann ich sehen,
wo die Savanne auf den Dschungel trifft.
Die grüne Wand aus Bäumen tanzt
verlockend in der Hitze.



*Der Autor hat viele Namen durchgestrichen.

Bibi ist losgegangen, um einen Mangobaum zu suchen. Es war schön, sie wiederzusehen. Wir haben uns vor drei Jahren in São Paulo kennengelernt. Sie ist immer noch so wie damals: neugierig und auf beunruhigende Weise begeistert von Amphibien und Reptilien, insbesondere den gefährlichen. Inzwischen hat sie Biologie studiert.

Als Bibi die Karte sah, verstand sie gleich ihre Bedeutung. Sich über Land 100 Meter weit in den Dschungel zu begeben, kann einen ganzen Vormittag dauern – so mühsam ist es, sich mit der Machete den Weg freizuschlagen und giftigen Schlangen aus dem Weg zu gehen. Die Flüsse hier draußen sind so etwas wie Schnellstraßen ins Unbekannte, und sie beherbergen jede Menge Leben. Einen neuen Fluss zu erkunden ist eine riesige Chance, und das wissen wir beide. Bibi hofft sicherlich, ein paar neue Schlangen- oder Amphibienarten zu entdecken. Und ganz bestimmt will sie mich als Köder benutzen, um ein paar besonders tödliche Arten anzulocken.

Trotzdem bin ich froh, dass sie hier ist. Uns war von Anfang an klar, dass es eine kleine Zwei-Personen-Expedition sein musste. Eigentlich wollten wir Fremdenführer anheuern, aber dafür reichte unser Geld nicht. Ich hoffe, dass wir das nicht bereuen werden. Dies ist meine erste echte Reise in den Dschungel – und ich bin etwas nervös. Falls irgendetwas schiefgeht, sind wir auf uns allein gestellt.

Zum Glück ist Bibi im brasilianischen Araçás aufgewachsen. Sie kennt sich im Regenwald aus. Vielleicht verlasse ich mich ein wenig zu sehr auf sie, aber sie ist meine ~~beste~~ einzige Hoffnung, den Letzten Fluss zu finden und sein Geheimnis zu ergründen. Ich glaube, die Karte verbirgt mehr als ein paar neue Tierarten.



Bibi schaut sich
die Savanne an

SAVANNE

Der Rand des Regenwalds

*Der Fluss Araçá liegt im Nordwesten Brasiliens. Offenbar hat Bibi als Jugendliche in dieser Region einige Zeit gelebt.

Unser Tagesablauf

Am Morgen ging es mir schon besser, und es juckt nicht mehr so. Wir sind jetzt ein paar Tage auf dem Fluss, wir bekommen Routine.

Gegen 7:00 Uhr: Raus aus der Hängematte. Zähne putzen. Malariatabletten nehmen. Wasser abkochen. Kaffee kochen. Frühstückchen. Geschirr im Fluss spülen. Zusammenpacken. Aufs Klo. Kanu packen. Kanu noch mal packen. Karte anschauen. Letzte Kontrolle, damit wir nichts vergessen.

Gegen 9:00 Uhr: Aufs Wasser.

Das Lager aufzuschlagen klappt auch immer schneller. Brauchen jetzt 1,5 Stunden.

18:00 Uhr: Es wird dunkel.



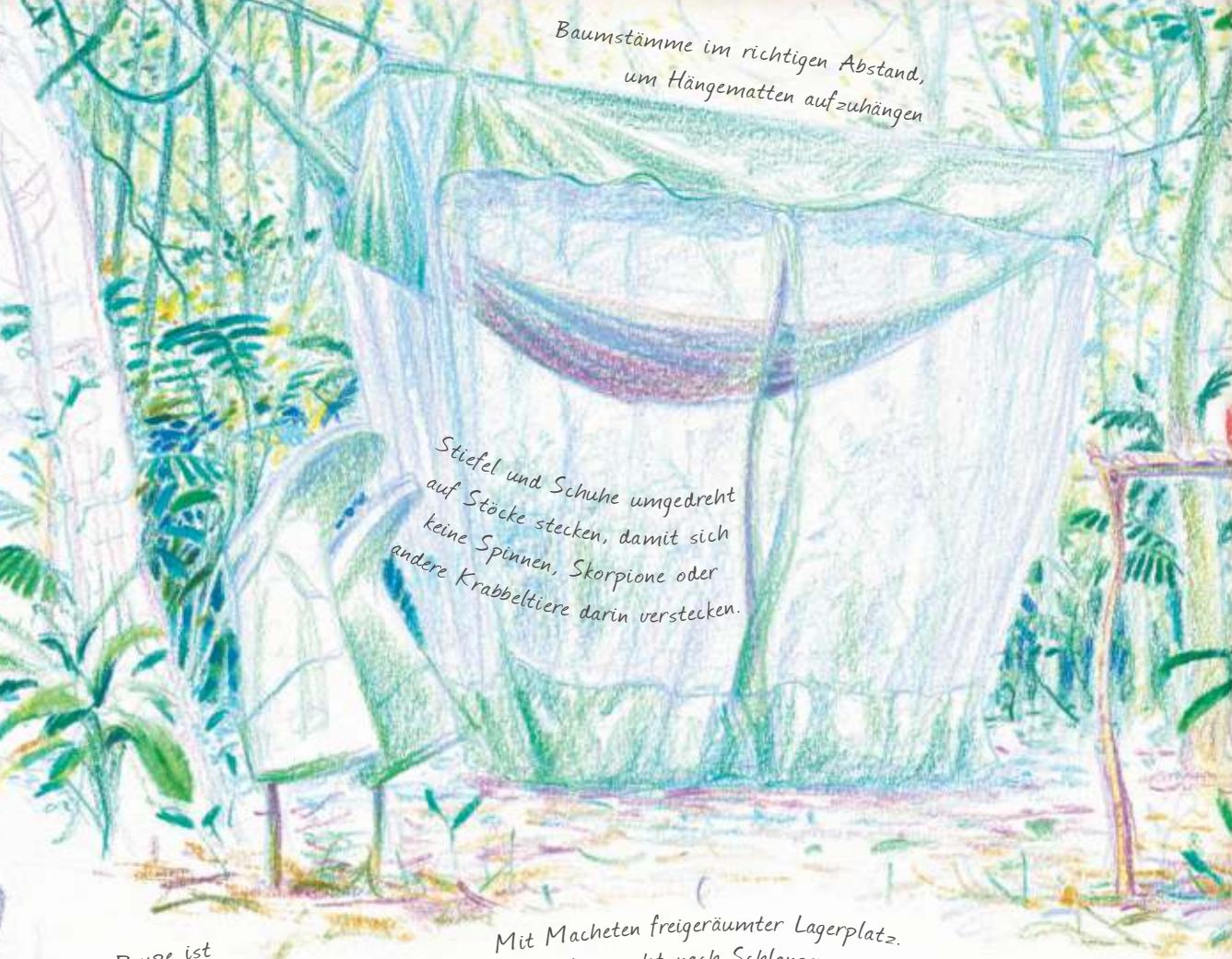
Meine brasilianische Machete:
Ohne sie könnte man hier nicht überleben.

Diese Lonomia-Raupe ist
über meine Tasche gekrochen.
Hochgiftig, versteckt sich
gerne in Stiefeln.

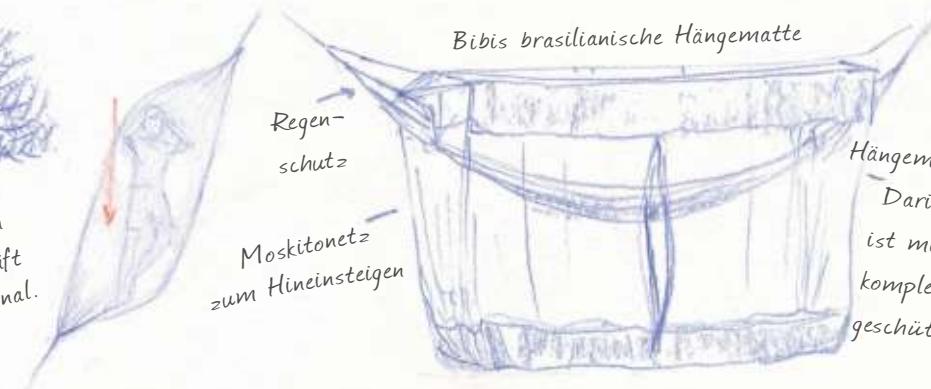
Ein von Ameisen
zerschnittenes Blatt



Man schlält diagonal.

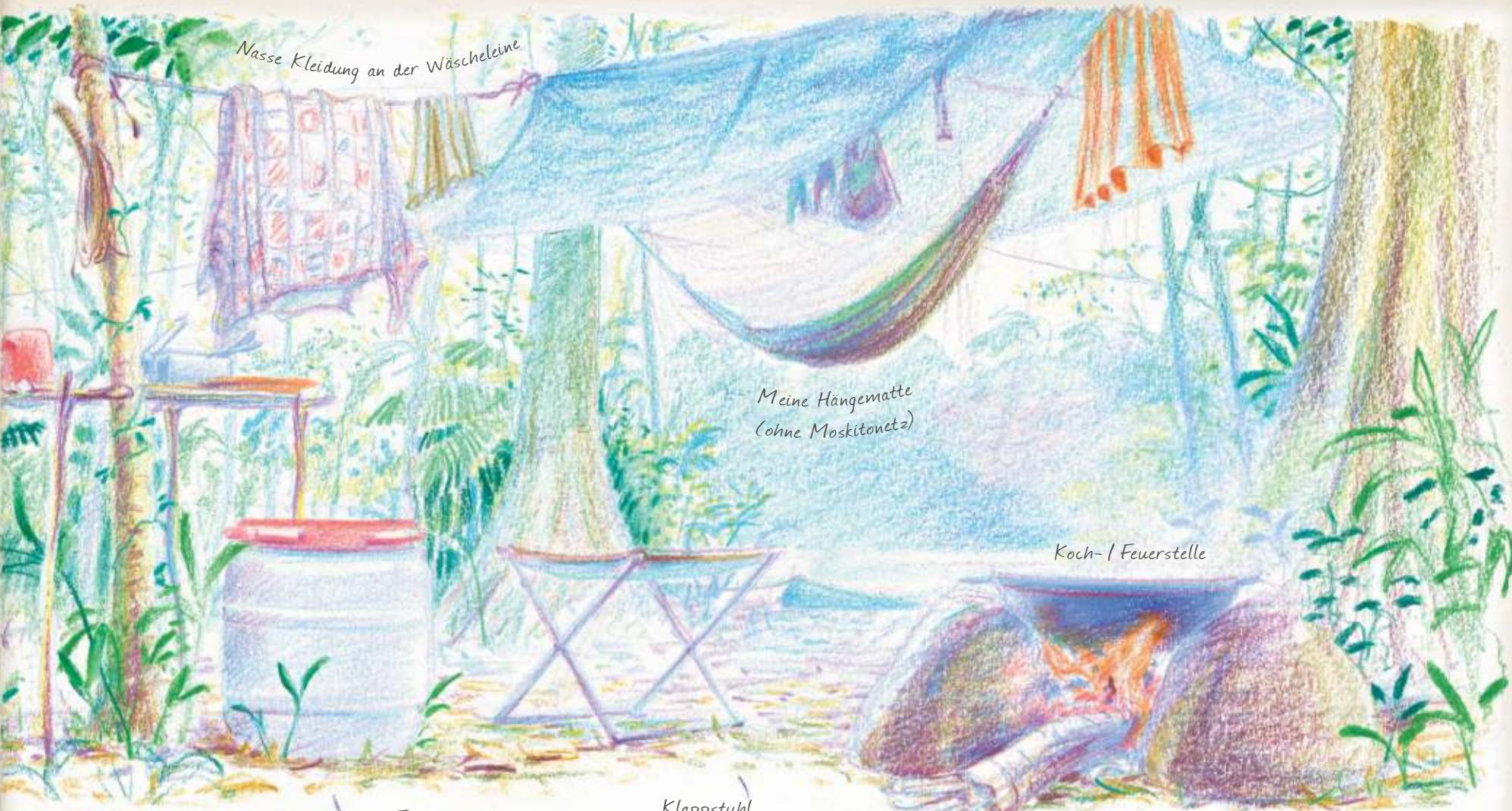


Mit Macheten freigeräumter Lagerplatz.
Abgesucht nach Schlangen,
Tarantel- & Wespennestern etc.

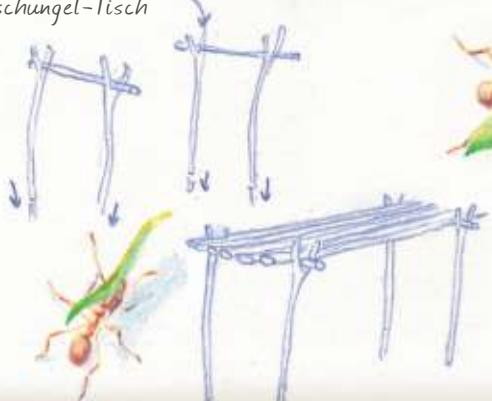


Bibis brasilianische Hängematte

Hängematte:
Darin
ist man
komplett
geschützt.



Dschungel-Tisch

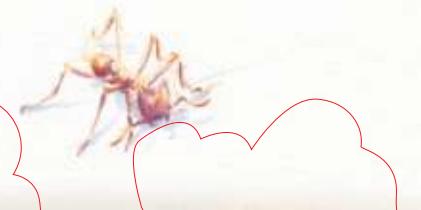


Das Fass



Klapptisch

Blattschneiderameisen.
Habe das Tagebuch
10 Minuten liegen lassen.
Ist hier denn nichts
vor ihnen sicher?



Kochtopf mit
rundem Boden



Keile zwischen
Steinen

3 große
Steine

LAGERFEUER



Von den Seiten wird
Feuerholz reingesteckt.



Feueranzünder -
3 x 3 cm
vom Fahrradschlauch

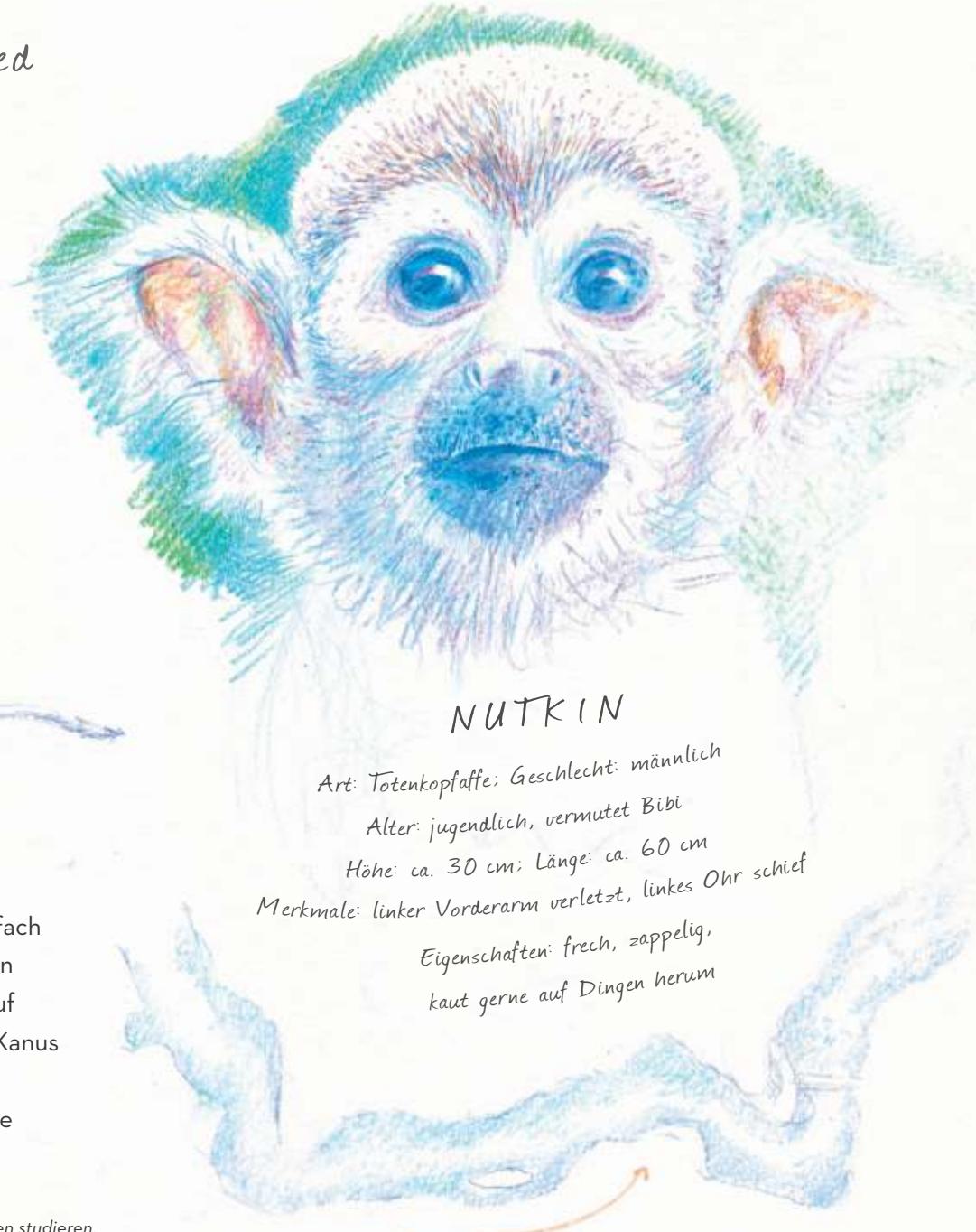


31. März – ein neues Crew-Mitglied

Wir packten gerade unsere Sachen zusammen,
als wir merkten, dass wir Gesellschaft hatten.
Unser Begleiter versteckte sich im Schatten einer
Palme. Wir legten ein wenig übriggebliebenes
Zuckerrohr aus. Das kleine Äffchen nahm es und
hüpft, leicht hinkend, zurück ins Unterholz. Wir
dachten, es sei fort. Als wir gerade ablegen wollten,
kam es ans Ufer. Wollte der kleine Affe mitkommen?

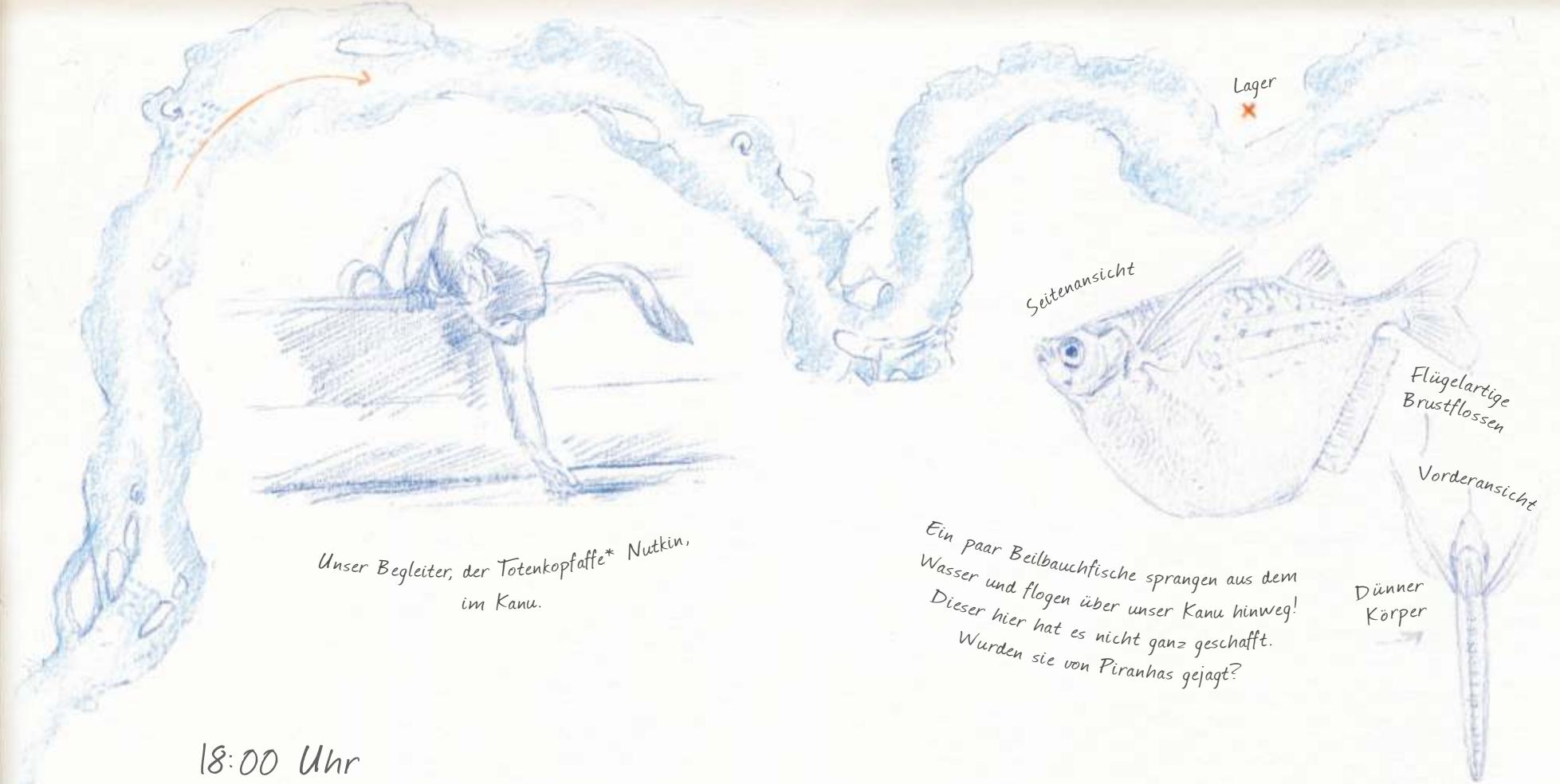
Bibi ließ das Kanu von der Strömung zurück
ans Ufer treiben.

Sicher werden mir viele Primatologen* das
nicht glauben, aber das Äffchen hüpfte einfach
an Bord. Unser neuer Freund ist schon den
ganzen Vormittag bei uns. Er balanciert auf
unserer Ausrüstung, die in der Mitte des Kanus
aufgetürmt ist. Ständig schaut er sich um.
Vielleicht sucht er seine Familie. Ich habe die
Kekse unter der Plane versteckt.



*Primatologen sind Wissenschaftler, die das Verhalten von Primaten (Menschenaffen) und Affen studieren.

Es sind Fälle dokumentiert, wo junge Affen, die von ihrer Gruppe getrennt wurden, Menschen um Hilfe batzen.



Unser Begleiter, der Totenkopfaffe* Nutkin,
im Kanu.

18:00 Uhr

Wir haben etwa sechs Kilometer weiter flussaufwärts unser Lager aufgeschlagen. Jedes Mal, wenn wir heute angehalten haben, haben wir damit gerechnet, dass unser neuer Gefährte aus dem Boot springt und in den Wald flieht. Aber er möchte offenbar bei uns bleiben. Wir haben ihn Nutkin genannt, nach dem Eichhörnchen in dem Kinderbuch von Beatrix Potter. Ich finde, er sieht ein wenig so aus wie ihr Eichhörnchen, und er liebt Nüsse (nuts). Er hinkt leicht, aber er lässt uns nicht an sich heran, um nachzusehen. Wenn er nicht klettern kann, hat er kaum Chance zu überleben.

Ein paar Beilbauchfische sprangen aus dem Wasser und flogen über unser Kanu hinweg! Dieser hier hat es nicht ganz geschafft. Wurden sie von Piranhas gejagt?

Ich frage mich, wie lange er bei uns bleiben wird. Nach all den Nüssen, die Bibi ihn füttert, wahrscheinlich eine ganze Weile. Es macht mir nichts aus, aber: Wir haben keine unbegrenzten Vorräte. Trotz der Ablenkung fühle ich mich immer noch ziemlich mies. Alle paar Stunden kriege ich die Kopfschmerzen. Und die Schwellung an meinem Bein wird immer dicker. Ich muss mich zwingen, Tagebuch zu schreiben.

*Es gibt fünf verschiedene Arten von Totenkopffaffen. Der Zeichnung und dem Standort nach müsste Nutkin ein Saimiri sciureus sein.

Ich habe versucht, mithilfe unseres Bestimmungsbuches die Insekten-Funde zu bestimmen.

Laubheuschrecke
*Roxelana crassicornis

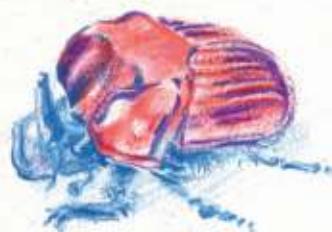


Laut Bibi kann man daran, wie oft sie zirpen, die Temperatur erkennen.

Rüsselkäfer?



Langnasen-Rüsselkäfer?
*Hammatostylus sp.



Mistkäfer
*Oxysternon festivum

Spitzkopfzikade?
*Nogodinidae sp.



Krabbenspinne
*Epicadus heterogaster



Orchideenbiene
*Exaerete frontalis

Blattkäfer
*Eumolpus robustus



Zwergzikade
*Cicadellidae



Nutkin hat gerade nach diesem gezeichneten Insekt gegriffen.
Er dachte, es wäre echt! Jetzt ist er ganz durcheinander.



Großer Amazonas-Skarabäus - weggeflogen
*Coprophanaeus lancifer

Einhorn-Gottesanbeterin
*Zoolea lobipes

FASZINIERENDE ORCHIDEE

In der Nähe des Lagers sah ich diese Orchidee. Offenbar lockt sie männliche Orchideenbienen an und klebt ihnen Pollen und einen speziellen Duft auf den Rücken. Damit locken sie wiederum die Weibchen an. Laut Bibi können sie ohne einander nicht existieren.

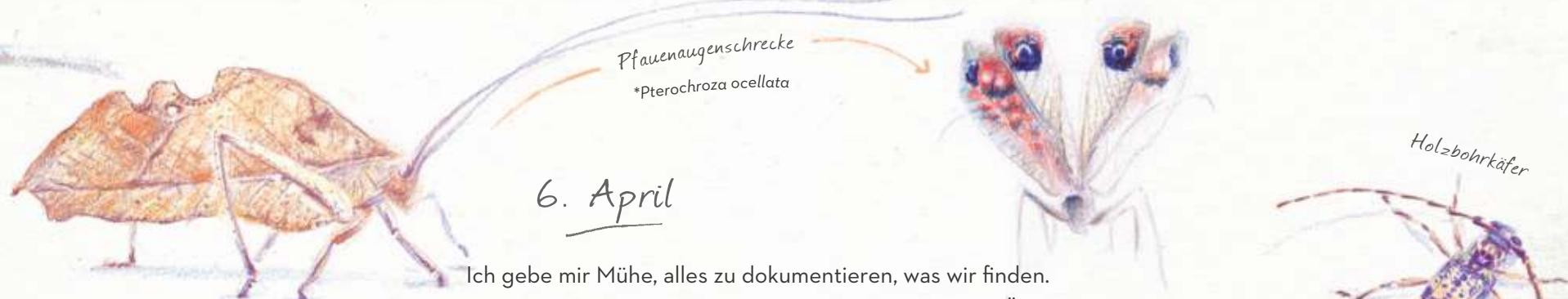
Bienen fliegen zwischen den Orchideen hin und her, um sie zu bestäuben.

Duftdrüse



Orchidee fängt Biene und klebt ihr Pollen an den Rücken.

Schlüpfrige Seiten



6. April

Ich gebe mir Mühe, alles zu dokumentieren, was wir finden.

Bibi redet dauernd darüber, was für ein Wunder dieses Ökosystem ist,

Ich höre kaum hin. Trotzdem bin ich froh, dass ihre Kamera kaputt ist. Ich fand Insekten bislang immer entweder uninteressant oder ekelig, aber wenn ich sie zeichne und mich mit ihrem komplizierten Körperbau, den Linien und Farben beschäftige, sehe ich ihre Unterschiede und ihren ganz eigenen Charakter.

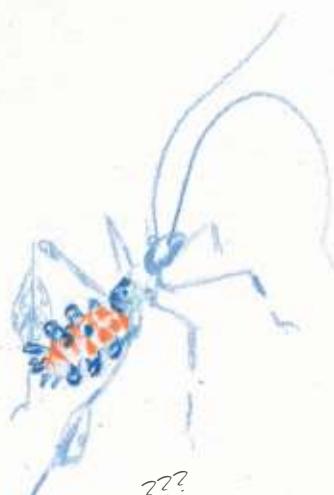
Ich musste diesen Käfer da

immer wieder aufheben und neu hinsetzen, weil

er über das Blatt lief. Jetzt ist er fort. Ein Teil von mir würde ihm gerne folgen und sehen, wohin er läuft.

Offenbar lebt diese Spezies nur in einer bestimmten Baumart, der Eschweilera.* Vielleicht ist es ein Zufall, aber Bibi sagt, die Orchideenbienen**, die wir heute Morgen gesehen haben, sind die einzigen Insekten, die die Eschweilera bestäuben können.

Vielleicht hat sie recht – vielleicht sind diese Insekten interessanter, als ich dachte. Aber bei einer Art wünschte ich, sie würde aussterben. Es ist Zeit, die Dasselfliegenlarve zu fangen.

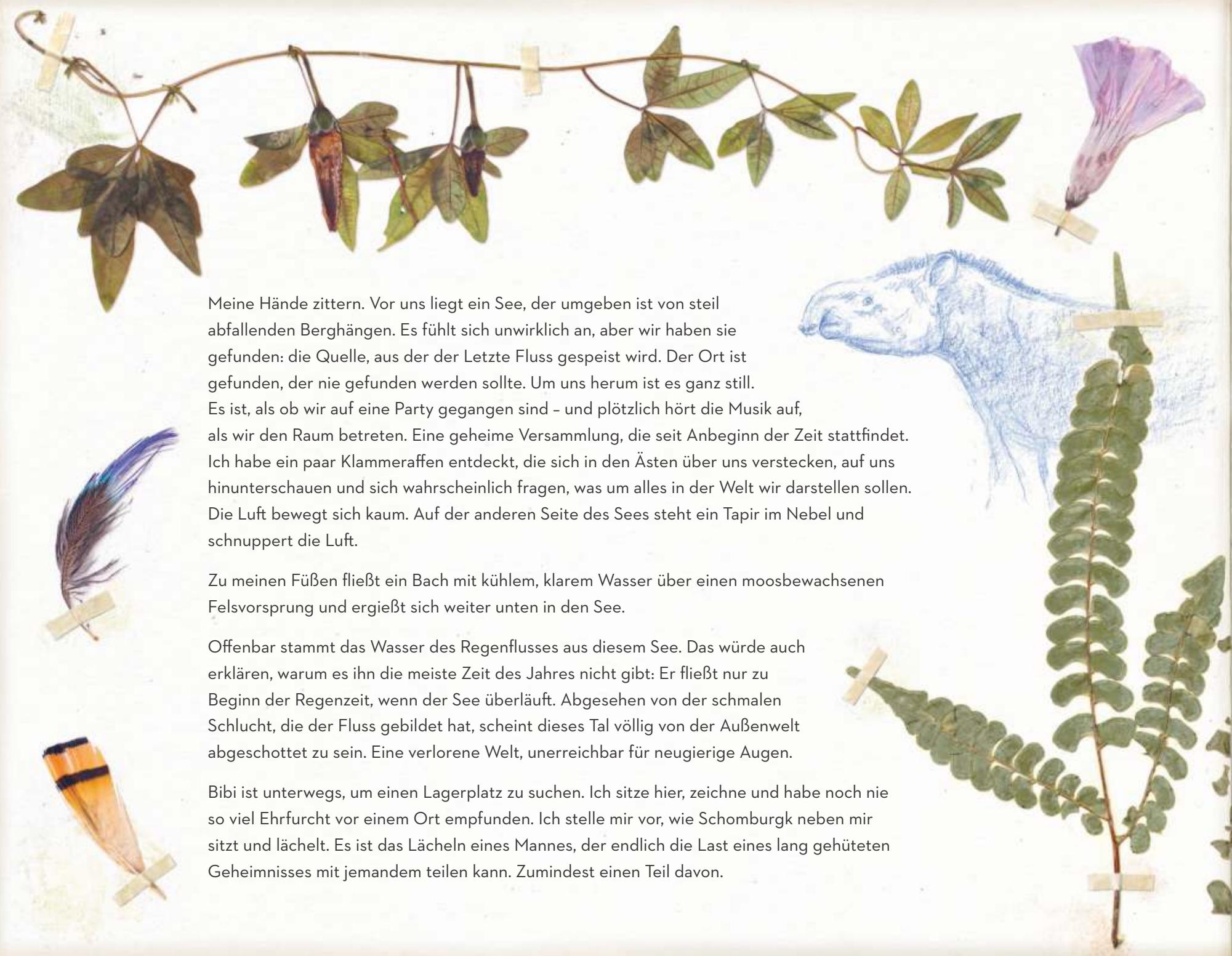


Mit einer Pinzette verhindere ich, dass sie sich wieder eingräbt.



*Palame anceps: Das ist ein Holzbohrkäfer, der nur in einer bestimmten brasilianischen Baumart (*Eschweilera coriacea*) vorkommt.

**Nur weibliche Orchideenbienen der Gattung *Euglossa* können die Blüten der *Eschweilera coriacea* öffnen. Die Bienen selbst stehen in gegenseitiger Abhängigkeit zur Orchidee (*Coryanthes vasquezii*).

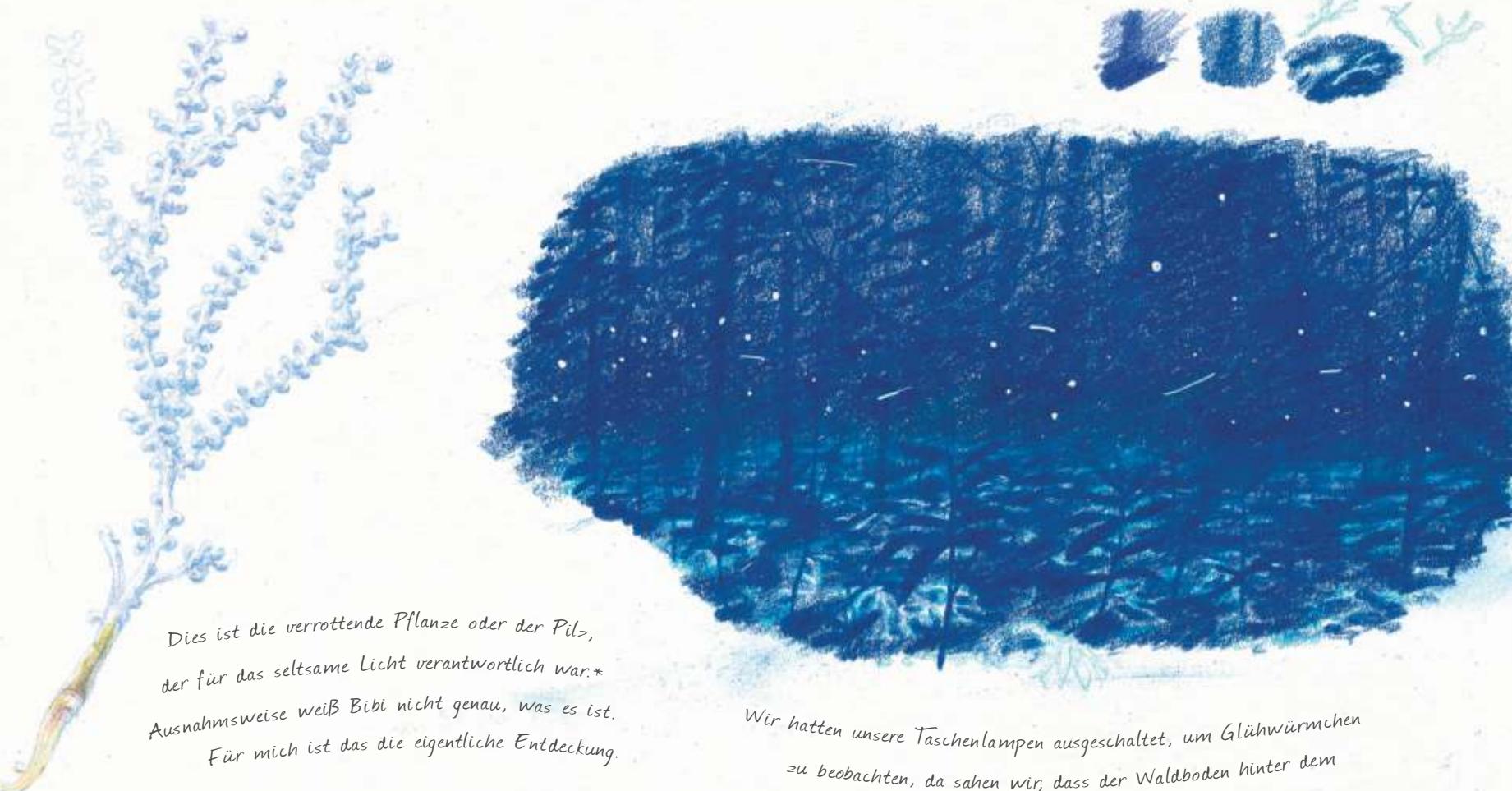


Meine Hände zittern. Vor uns liegt ein See, der umgeben ist von steil abfallenden Berghängen. Es fühlt sich unwirklich an, aber wir haben sie gefunden: die Quelle, aus der der Letzte Fluss gespeist wird. Der Ort ist gefunden, der nie gefunden werden sollte. Um uns herum ist es ganz still. Es ist, als ob wir auf eine Party gegangen sind – und plötzlich hört die Musik auf, als wir den Raum betreten. Eine geheime Versammlung, die seit Anbeginn der Zeit stattfindet. Ich habe ein paar Klammeraffen entdeckt, die sich in den Ästen über uns verstecken, auf uns hinunterschauen und sich wahrscheinlich fragen, was um alles in der Welt wir darstellen sollen. Die Luft bewegt sich kaum. Auf der anderen Seite des Sees steht ein Tapir im Nebel und schnuppert die Luft.

Zu meinen Füßen fließt ein Bach mit kühlem, klarem Wasser über einen moosbewachsenen Felsvorsprung und ergießt sich weiter unten in den See.

Offenbar stammt das Wasser des Regenflusses aus diesem See. Das würde auch erklären, warum es ihn die meiste Zeit des Jahres nicht gibt: Er fließt nur zu Beginn der Regenzeit, wenn der See überläuft. Abgesehen von der schmalen Schlucht, die der Fluss gebildet hat, scheint dieses Tal völlig von der Außenwelt abgeschottet zu sein. Eine verlorene Welt, unerreichbar für neugierige Augen.

Bibi ist unterwegs, um einen Lagerplatz zu suchen. Ich sitze hier, zeichne und habe noch nie so viel Ehrfurcht vor einem Ort empfunden. Ich stelle mir vor, wie Schomburgk neben mir sitzt und lächelt. Es ist das Lächeln eines Mannes, der endlich die Last eines lang gehüteten Geheimnisses mit jemandem teilen kann. Zum mindesten einen Teil davon.



Dies ist die verrottende Pflanze oder der Pilz,
der für das seltsame Licht verantwortlich war.*
Ausnahmsweise weiß Bibi nicht genau, was es ist.
Für mich ist das die eigentliche Entdeckung.

19:00 Uhr

Wir haben unser Lager am Ostufer aufgeschlagen.
Der See liegt ganz ruhig da. In der kühlen Nachtluft spüre ich den
warmen Sand unter meinen nackten Füßen. Vor dem kühlen Nachthimmel
wirken die dunklen Berggipfel ganz nah. Es ist, als befänden wir uns auf der Bühne
eines riesigen Amphitheaters. Die Lichter sind aus, es ist still, und trotzdem ist
alles lebendig. Ich kann jeden Baum spüren und jedes Tier, das auf uns herabschaut.
Sie flüstern miteinander und fragen sich, was wir sind und was wir hier wollen.

Wir hatten unsere Taschenlampen ausgeschaltet, um Glühwürmchen
zu beobachten, da sahen wir, dass der Waldboden hinter dem
Lager leuchtete.** So etwas habe ich noch nie gesehen.
Als ob der gesamte Waldboden miteinander in Verbindung steht.

*Brunneocorticium corynecarpon: Eine Pilzart mit Antibiotika-ähnlichen Eigenschaften. Wissenschaftler vermuten, dass Vögel sie beim Nestbau verwenden, um ihre Jungen vor Infektionen zu schützen.

**Ein Phänomen, das von biolumineszenten Pilzen erzeugt wird. Wir wissen heute, dass Waldbäume über das im Boden verborgene Netzwerk von Pilzen, das Myzel, miteinander kommunizieren können.



Nutkin, unser Begleiter - zurück von den Toten!

21. April

Bibi weint, und ich tue so, als hätte ich etwas im Auge.
Gerade ist etwas Unglaubliches passiert.

Wir liefen durch den Urwald, als es in den Bäumen vor uns quietschte und raschelte. In etwa 15 Metern Höhe turnte eine kleine Gruppe Totenkopfaffen durch die Baumkronen. Ich musste an Nutkin denken. Wir gingen weiter, dann kletterte plötzlich eines der Äffchen den Baum herunter und kam auf uns zu. Bibi und ich blickten uns an, als ob wir das Gleiche dachten: Das kann er unmöglich sein! Dann sahen wir, dass er leicht hinkte.

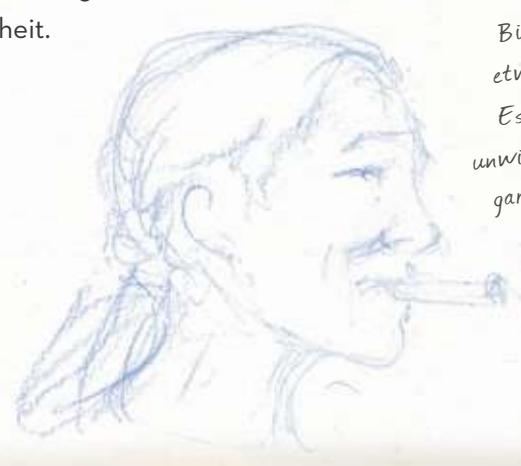
Seit zehn Minuten läuft Nutkin auf einem Ast etwa sechs Meter über uns hin und her.

Er weiß nicht genau, ob er näherkommen soll. Wir können es nicht glauben.

Wie hat er die Stromschnellen überlebt? Wie hat er seine Familie gefunden? Ist das überhaupt seine Familie? Wir werden es wohl nie erfahren. Aber das ist auch nicht so wichtig.

Unser kleiner Begleiter lebt und ist in Sicherheit.

Ob er den anderen Totenkopfaffen etwas über uns erzählt hat? Bestimmt, dass ich der nettere dieser zwei großen Affen war: Ich gab ihm mehr von meinem Essen ab und hatte die besseren Witze auf Lager.



Bibi bietet Nutkin etwas Palmherz an.
Es fühlt sich alles unwirklich an. Ich will gar nicht weg hier.

Route über die Berge

KLI PPEN

Bergrücken

Wasserfälle

LAGER

Letzter Fluss

Wahrscheinlich hat er eher erzählt, dass ich nachts
schnarche und ständig mit kleinen bunten Stöckchen spiele.

Gerade eben ist er zurück in die Baumkrone geklettert.
Zu den anderen. Umso besser, denn wir müssen weiter.
Wir folgen dem versteckten Tal, das wir von der anderen
Seite des Sees aus gesehen haben. Hoffentlich gelangen
wir hier auf den Kamm des Berges.

15:00 Uhr: Durch Lücken im Blätterdach sehen wir den Berggrat.
Mit jedem Schritt bergauf spüre ich meine Hoffnung steigen.
Kommen wir wirklich hier raus?

